

Der Ring

Mittwoch, 21. November 2007

Mathilde Geißmar war zornig. So zornig wie schon seit 50 Jahren nicht mehr. Paul, ihr Gatte, war wie jeden Mittwoch aus gewesen. Und wieder kam er mit diesem fremden Geruch und völlig verstrubbelten Haaren nach Hause. Doch so merkwürdig wie heute, hatte er sich noch nie benommen. Er ging wortlos in die Küche und nahm sich betont unauffällig eine Tasse des frisch gebrühten Tees. Damit setzte er sich in seinen Sessel und griff nach der Zeitung. Mathilde wusste: Da stimmt was nicht! Nur was es war, dass wusste sie nicht.

Paul blieb den Rest des Tages still. Ein paar einsilbige Antworten war alles, was er von sich gab. Später, beim Abendbrot reichte er Mathilde den Brotkorb an. Da sah sie es! Der Ring war weg! Der goldene Ehering, den ihr Paul seit nun fast 50 Jahren trug, war verschwunden. Paul sah Mathildes Blick, senkte die Augen und murmelte: „Ich habe ihn verloren, beim Spazieren gehen.“ Mathilde, die nun die Bestätigung für ihre schlimmsten Befürchtungen hatte, sprang auf: „So, spazieren nennst du das? Wenn Du mit mir durch den Park schleichst, kommst Du nie mit so verstrubbelten Haaren nach Hause. Und diesen Geruch, ich kann mir schon denken, wo du dir den holst! Und nun ist dir der Ring verloren gegangen? Pah, abgelegt wirst du ihn haben, damit das Gewissen nicht drückt! Und vergessen, du seniler alter Mann!“ Die letzte Anschuldigung war wirklich unfair, schließlich war Mathilde mit 79 Jahren fast ein ganzes Jahr älter als ihr Mann. Doch wenn sie raste, dann war sie eine Dampfwalze und nicht mehr zu stoppen. Paul wusste das, und wollte wie immer das Ende des Gewitters abwarten. Doch diesmal kam es schlimmer. Mathilde griff nach einem Teller und schmetterte ihn auf den Boden. Dann stand sie auf, ging in den Flur und kam mit dem großen Regenschirm zurück. Ein schöner Schirm, dunkelblau mit silbernen Sternen. Ein Geschenk ihrer Tochter zum 75. Geburtstag. Paul hatte keinen Sinn für die Ästhetik des Blau mit Silber, denn nun ging Mathilde mit erhobenem Schirm auf ihn los. „Raus! Raus du verlogener mieser Kerl! Fast 50 Jahre... Schämst du dich nicht?... Geh mir aus den Augen!“ schrie sie ihn an. Und Paul, der nach den ersten Schlägen merkte, dass es Mathilde verdammt ernst war, flüchtete aus der Wohnung, um nicht grün und blau geschlagen zu werden.

Als Mathilde die Haustür ins Schloss fallen hörte, öffnete sie Pauls Whisky und goss sich ein Glas ein. Während ihr der Whisky die Kehle hinunter brannte, fühlte sie, dass sich ihr Puls beruhigte. Sie holte sicherheitshalber das Blutdruckmessgerät: 130:80 war zwar noch etwas erhöht, aber nicht Besorgnis erregend. Mathilde Geißmar war jedoch immer noch sehr zornig. Nur deswegen stellte sie die Klingel ab und legte sich ins Bett, um unter den kuscheligen Federn mit der Whiskyflasche von schöneren Zeiten zu träumen.

Paul Geißmar hatte bei seiner Flucht nicht die Geistesgegenwart besessen, nach dem Schlüssel zu greifen.

3 Tage später... (Samstag, 24. November)

Gleich am nächsten Morgen hatte Mathilde die Klingel wieder eingeschaltet. Doch Paul hatte nicht geklingelt. Naja, war ja alles klar, er war bei IHR. Inzwischen hatte Resignation die Wut verdrängt. Alle ihre Freundinnen hatten diese Probleme gehabt. Zwar die meisten vor 20 Jahren, doch sie war eine verliebte blinde Närrin, als sie dachte, ihr könne das nicht passieren.

Es klingelte endlich. Mathilde öffnete die Tür und hörte aber schon an den Schritten, dass ein Frau die Treppe heraufkam. Schließlich stand Carola Schlüter vor ihr, eine Frau von Mitte 40, recht hübsch und verdammt schlank. „Frau Geißmar?“ begann sie, „ich hätte gerne ihren Mann gesprochen.“ „Verschwinden sie, sie ... sie ... Flittchen!“ Mathilde fühlte, wie die Wut in ihr wieder zu kochen begann. Sie schlug die Tür zu. Doch Carola Schlüter war eine hartnäckige Person und klingelte nun an der Wohnungstür Sturm. Mathilde öffnete nicht. Nun klopfte und hämmerte diese Frau Schlüter auch noch, so dass es durch das ganze Haus schallte. Mathilde musste öffnen, wenn nicht die ganze Nachbarschaft alarmiert werden sollte. „Was um Himmels Willen wollen sie? Mein Mann ist nicht da! Und wenn er nicht bei ihnen ist, dann weiß ich nicht, wo er sein könnte.“ Und nach einer Pause: „Ich will es auch nicht wissen.“ Carola nutze die Pause: „Also Frau Geißmar, ich kenne ihren Mann gar nicht. Ich möchte ihm nur seinen Ehering zurückgeben, den er am Mittwoch im Stadtbad verloren hat.“

Mathilde öffnete die Tür ein Stück weiter. „Wie bitte?“ fragte sie, und bat Carola Schlüter in die Wohnung. „Wie soll denn der Ring meines Mannes in das Eschborner Stadtbad kommen? Paul geht schon seit 5 Jahren nicht mehr schwimmen.“ Mathilde wurde nachdenklich: „wissen Sie, wir waren beide gute Schwimmer, wir hatten uns sogar im Freibad kennen gelernt.“ Ein leises Lächeln, das erste seit drei Tagen, huschte über ihr Gesicht. „Als Rentner hatten wir endlich Zeit, regelmäßig zu schwimmen. Und dann hatte Paul diesen schrecklichen Krampf. Er wäre beinahe ertrunken. Danach waren wir nie mehr im Stadtbad, müssen sie wissen.“

Carola Schlüter wunderte sich. Sie erzählte, dass sie jeden Mittwoch nach der Arbeit ein paar Bahnen zog und dabei den Beckenboden unweigerlich im Blick hatte. Dabei hatte sie etwas Goldenes gesehen. Erst wäre sie wütend gewesen, weil sie dachte es sei ein Schnapsflaschenverschluss, dann erkannte sie aber, dass es ein Ring war. Sie tauchte und hielt diesen schweren goldenen Ehering in der Hand. „Als erstes las ich die Gravur: „M. 18.01.1057 26.11.1957!“ erzählte Carola. „Ich bedauerte, dass kein Name eingraviert war, doch da fiel mir das Datum auf. 1957! Dieser Mann hat dieses Jahr goldene Hochzeit.“ „Ja, ja“ nickte Mathilde, „wir waren so glücklich, dass wir dieses Fest gemeinsam und beide gesund feiern würden! Wir haben ein Hotelzimmer bestellt. Finden sie das albern?“, fragte sie besorgt die jüngere Frau. „Ach i wo. Toll finde ich das!“ Mathilde stand auf: „Ich werde ihnen erst einmal einen Tee kochen und dann erzählen sie mir, warum sie den Ring nicht einfach beim Bademeister abgegeben haben“.

Carola hielt bald den Tee in Händen und erzählte: „Der junge Bademeister sah mir zu sehr nach Geldnot aus. Ich hatte einfach Bedenken, dass er den Ring behalten würde. Außerdem reizte mich der Gedanke, den Besitzer wieder glücklich zu sehen. In der Halle war zu diesem Zeitpunkt kein

einzigem älterem Herrn. Der Ring hätte vielleicht auch einer Dame gehören können, doch erschien er mir dafür einfach zu groß. Meine Anhaltspunkte waren das M. und die beiden Daten. Ich glaubte, dass das erste Datum die standesamtliche Trauung war und das zweite die kirchliche. Und weil dazwischen so viel Zeit lag, dachte ich, da könnte ja ein Kind geboren sein. Wissen sie, meine Phantasie brennt manchmal mit mir durch.“ „Nein“, sagte Mathilde, „ganz und gar nicht, unsere Tochter Marianne wurde am 4. Mai 1957 geboren. Doch bitte erzählen sie weiter.“ „Nun, mit dieser Vermutung ging ich am Donnerstag zum Pfarrer der evangelischen Gemeinde. Wir blätterten das Hochzeitsregister und das Taufregister durch, fanden jedoch keinen Eschborner, auf den die Termine passten.“ Carola trank einen Schluck Tee, Mathilde war nun ganz still. „Am nächsten Tag besuchte ich nach Feierabend den katholischen Pfarrer und erzählte ihm die ganze Geschichte. Wieder durchblätterten wir die verstaubten Akten von 1957. Doch auch hier war nichts zu finden.“ „Jaja, wie auch, wir sind ja erst Ende der 60iger hierher gezogen.“, warf Mathilde ein. „Doch als ich gerade aufbrechen wollte, begegneten mir die Damen vom Handarbeitszirkel und der Pfarrer erzählte ihnen von dem Ring. Und tatsächlich sagte eine, so eine kleine dralle mit ganz weißen Locken, dass das nur der Ring von Paul Geißmar sein könne, schließlich hätte ihr Mathilde (mit M!) von der bevorstehenden goldenen Hochzeit erzählt.“

Sie gab mir ihre Adresse und da es gestern schon spät war, beschloss ich, erst Samstag früh zu kommen und den Ring zurückzugeben. Es sind ja noch 2 Tage bis zum großen Fest.“

Mathilde war immer noch still. Da hatte Paul all die Jahre vor ihr verborgen, dass er wieder schwimmen ging. Sicher sollte sie sich nicht um ihn sorgen. Ach wie schrecklich hatte sie reagiert. Wo mag er nur seit drei Tagen stecken?

„Wo ist denn ihr Mann? Meinen sie, ich kann auf ihn warten?“ fragt auch prompt Carola.

„Ach!“, war das einzige, was Mathilde über die Lippen kam und nach einer Weile: „ich habe ihn weggejagt. Dort sehen sie diesen Schirm? Damit habe ich ihn verprügelt. Und nun ist er weg und kommt nie wieder und ich dachte er hat eine andere und schläft nun in anderen Federn und war wütend.“ Stoßweise unter schluchzen brach es aus hier heraus.

„Das heißt, sie wissen gar nicht, wo ihr Mann seit Mittwoch steckt?“

„Nein.“

„Vielleicht bei Freunden?“

„Die sind alle längst tot.“

„Oder im Hotel?“

„Aber er hatte doch kein Geld, die Brieftasche liegt dort auf der Garderobe.“

„Dann sollten wir zur Polizei gehen. Kommen sie, ziehen sie etwas über, ich begleite sie.“

Etwas 10 Minuten später verließen Mathilde Geißmar und Carola Schlüter das Haus, um eine Vermisstenmeldung aufzugeben.

Montag, 26. November 2007

Gegen 11 Uhr klingelte in der Polizeistation Eschborn das Telefon. Eine Krankenschwester aus dem Bad Sodener Krankenhaus meldete sich: „Guten Tag, ich rufe wegen der Vermisstenanzeige an. Ich glaube, dieser Mann wurde vorige Woche in der Notaufnahme aufgenommen.“ „Gut,“ antwortet der Polizist, „wir schicken jemanden vorbei.“ Die beiden Streifenpolizisten konnten mit Hilfe eines Fotos eindeutig Paul Geißmar identifizieren. Er war bewusstlos. Die Krankenschwester erzählte, dass er beim Überqueren der Straße von einem Auto erfasst wurde und so schwer auf den Hinterkopf aufgeschlagen sein musste, dass er das Bewusstsein verloren hatte. Schwere organische Verletzungen konnten nicht festgestellt werden, doch der unbekannte Patient hatte seit nun schon 5 Tagen das Bewusstsein nicht wiedererlangt.

Die Streifenpolizisten fahren zurück nach Eschborn um Mathilde zu informieren. Sie waren sogar so nett, die alte Dame in das Krankenhaus zu fahren. So war nun auch der letzte kleine Zweifel ausgeräumt: Der Mann im Krankenbett war wirklich der Gesuchte. Damit war der Fall für die Polizei abgeschlossen.

Mathilde sah auf das blasse Gesicht ihres Mannes. Dann nahm sie den Ring aus der Tasche und steckte ihn – wie vor 50 Jahren – ihrem Paul an den Ringfinger. Leicht rutschte der Ring über die Knöchel. Seine Hände waren nicht mehr so kräftig. Nur zu leicht konnte der Ring im kühlen Wasser vom Finger gleiten.

Variante 1: Das traurige Ende:

Mathilde besuchte ihren Mann täglich. Manchmal glaubte sie, eine Regung in seinem Gesicht zu erkennen.

Paul Geißmar verstarb am 13. Dezember 2007 ohne jemals das Bewusstsein wiedererlangt zu haben.

Oder....

Variante 2: Happy End

Sie hielt Pauls Hand umschlossen. „Ich war so ein Trottel! Verzeihst Du mir?“ fragte sie leise aber doch deutlich hörbar.

Paul Geißmar schlug die Augen auf, sah seine Frau, spürte den Ring an seinem Finger und sagte „Ja!“ wie vor 50 Jahren.